

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit Illustriertem

Sonntagsblatt



Amfliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 243.

Mittwoch, den 17. Oktober 1917.

157. Jahrgang.

Amfliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Vereinfachtes Entgeltungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.
2. Rechtsverteilung an die Anhaltischen Kohlenwerke zu Halle.

Tageschronik

Beendigung des Polnischen Kronrats.
Wienburg auf Defel genommen, ein großer russischer Gefrierer erobert. Ehrliche Beute auf Defel.
Eine Minezexplosion in Nordbangel.
Kaiser Karl zur Front abgereist.
Wizko deutschfeindlich?
Wanteding schwedischer Minister?

Die deutschen Kriegsanleihen unter dem Schutz der Reichsbank.

Als im August 1914 der Weltkrieg mit furchtbarer Wucht einbrach, trat auch die deutsche Reichsbank unter die Waffen. Ihre Mobilisierung vollzog sich glatt, denn sie war seit langem schon im Frieden gerüstet. Die gewaltigen Geldmassen, über welche die Reichsbank verfügt, marschieren auf wie Soldaten und sie haben in der stürmischen Kriegszeit nie versagt. Die Maßregeln der Reichsbank waren mit weit aussehendem Geist geplant und sie haben sich allzeit wohl bewährt. Die Reichsbank war der finanzielle Stützpunkt der deutschen Wehrmacht, der stets mit ihrem Blick erkannte, wo man helfen durfte. Wenn man nach Beendigung des Krieges einmal die Frage unteruchen wird, was das meiste zum Siege beigetragen hat, dann wird man auch unter Anerkennung neuerer Vorkämpfer der deutschen Reichsbank und ihres Leiters, des Herrn Dr. Hantzenstein, gedenken, der mit weitem Blick rechtzeitig erkannte, was in der schwierigen finanziellen Lage, die der moderne Krieg mit sich bringt, zu tun notwendig war. Er hat sich den allerersten Finanzmännern unserer Feinde ebenbürtig erwiesen. Sein Verdienst ist es, daß die Finanzen des Deutschen Reiches trotz aller Madensschaften unserer geriebener Gegner auch nicht einen Augenblick ins Schwanken gerieten, und wir keinen Grund hatten, um unsere Valuta, die von den Feinden arg bedrängt wurde, Sorge tragen zu müssen. Was Herr Dr. Hantzenstein für das Jubiläum der deutschen Reichsbank getan hat, gehört der Geschichte an. Er hat sich der keinen Sparner angenommen und angeordnet, daß jede Zweigkassette der Reichsbank, jedem der Kriegsanleihe genehmigt hat und sie erlaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 Mark zum Einkaufskurs von 98 annimmt. Diese Maßregel wird manchen Mann aus dem Mittelstande vor Schaden bewahren, der, wie das in Kriegszeiten vorkommt, in plötzlichen Vermögensverlust geraten ist.

Auch für die Zukunft plant der Reichsbankdirektor so wichtige Maßregeln, er sieht mit weiser Vorsicht voraus, daß in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und noch Milliarden hohe Beträge von deutschen Kriegsanleihen an den Markt strömen werden, und er hält es für seine Pflicht, vorzubeugen, weil durch einen solchen plötzlichen Anbruch einer Ueberfülle von Verkaufsaufträgen ein Kurssturz herbeigeführt werden könnte, der sich auf den ganzen Markt von festem Wertpapieren übertragen müßte und nicht nur dem einzelnen Verkäufer, sondern auch der Steuerkraft des Volkes und der Wirtschaft und Finanzkraft des Deutschen Reiches schweren Verlust und Schaden bringen würde. Gegen diese gewaltige Gefahr müssen große und wirksame Vorkehrungen rechtzeitig getroffen werden, denn das Deutsche Reich darf einem solchen Ueberfluß nicht ausgesetzt werden. Ueber seine großartigen Pläne hat Herr Dr. Hantzenstein kürzlich in einem Vortrag in Frankfurt a. M. sich eingehend ausgesprochen; er führte etwa folgendes aus: Um dem Anbruch großer nach Milliarden zählender Anleiheemissionen wirksam zu begegnen, ist eine Aufnahmecommission in ganz großem Stil in Aussicht genommen, welche die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird. Auch sollen die Darlehenskassen, die überhaupt erst nach dem Kriege ihre volle Bedeutung erlangen werden, zur Lösung

dieser Aufgabe mit herangezogen werden, während die Zusammenarbeit der Reichsbank und Bankwelt die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsam aufgenommenen Werte in einer Anzahl von Jahren wieder abzusetzen und ihre Aufzinsung zu ermöglichen. Auch hierfür werden starke Kräfte in Bewegung gesetzt werden können. Neben dem Tilgungsfonds des Reiches es wird der andauernde Anlagebedarf unseres eigenen Volkes einen Teil dieser Werte wieder aufnehmen, ein anderer Teil wird aufgezogen werden, wenn für die Verteilung der Gesamtlasten dieses Krieges eine starke Heranziehung der direkten Steuern erfolgen wird, die dann durch Kriegsanleihen abgetragen werden können.

Herr Dr. Hantzenstein ist doch kein großartiges Programm mit Worten des Vertrauens: „Ach hege keinen Zweifel, daß unser Programm nicht nur ausführbar ist, sondern auch die freudige Mitwirkung und Mitarbeit der deutschen Bankwelt finden wird, daß gerade diese gemeinsame Arbeit die Lösung des Problems sichern wird, und daß diese Programm jener Gefahr eines übermäßigen Verkaufandranges und eines Kurssturzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen Damm entgegenstellen wird.“

Durch diese vorausschauende Maßnahme weiß sich jeder Zeichner von Kriegsanleihen vor Verlusten geschützt. Deshalb ist so sehr zu hoffen und muß sich mächtigst verankert sehen, daß ein solches verlässliches Bargeld, wie keine in naher Zeit sicher eingehenden Forderungen in Kriegsanleihen anzuweisen. Das Reich beharrt jeder Mark, jedes Groschens im Lande, um den schweren Kampf gegen den Verdrängungswillen mächtiger Feinde unter Hindenburgs Führung freudig zu Ende zu bringen. Niemand darf sich durch persönliche oder politischen Verleger über unerkennliche Begleiterscheinungen des Krieges vom Anleihezeichnen abhalten lassen. Wer hier seine Pflicht nicht tut, ist ein Verräter am Vaterlande; er fällt unteren Kampfen den Feinden an der Front in den Rücken, indem er ihnen Munition und Waffen vorenthält, um den endgültigen Sieg zu erringen.

Hindenburg ruft auch dies, er ruft jeden, der Mannen erparat hat, ihn dem Vaterlande zu leisten. Wer sich ihm verweigert, ist fortan unwürdig, ein Deutscher zu heißen. Am Donnerstag ist der letzte Zeichnungstag. Keiner darf fehlen.

Vom Kriege

Aus dem Osten

Wienburg auf Defel in deutscher Hand.

Nach dem Ueberbericht der Obersten Heeresleitung vom 15. d. M. befindet sich die Hauptstadt der Insel Defel, Wienburg, in unserer Hand. Ueberhaupt verlaufen unsere Operationen dort völlig plangemäß.

Im übrigen wird über die Kampfschlagen im Osten

Berlin, 15. Oktober. Von der Ostsee bis zum Kaspischen Meer ist die Feuerfähigkeit bei Düna, Smolga und an der Suwaya. Nördlich der Bahn Kowel-Luck wurde eine starke feindliche Patrouille abgewiesen, während an der Schyara bei Sabornje unsere Stoßtruppe über den Fluß hinüber in die feindlichen Stellungen eindringen und dem Gegner erhebliche blutige Verluste zufügen. Westlich Tulcea schloßerte ein in der Morgenämmerung des 14. Oktober unternommener Versuch des Gegners, unsere vorgeschobenen Sicherungen zu überfallen.

Ueber unser Vorgehen gegen Defel berichtet der Chef des Admiralflores nach folgende Einzelheiten:

Berlin, 15. Oktober. Im Anschluß an die Berichte der Obersten Seeresleitung über die von Heer und Flotte gemeinsam ausgeführte Besetzung der Insel Defel wird hinsichtlich der Seestreitkräfte zusammenfassend bekanntgegeben: Zur Landung eines Armeekorps auf Defel wurden bei Tagesanbruch des 12. Oktober von unseren Seestreitkräften unter dem Befehl des Vizeadmirals Erhard Schimidt die russischen Besatzungen an der Tagabucht und Soelso und unter Feuer genommen und schnell niedergelämpft. Gleichseitig wurde von Torpedobootsflottillen und Motorbooten eine Bortruppe überlaufend an Land geworfen. Es folgten bald größere auf Transportdampfern herbeigeführte Truppen-

Einzelberichte me die etwa. Managie aber beim Raum 15 M. die Kreis. Teile Wigen, Qualität und Quantität. In U. die Zeitung ist die laufende Ausgabe. Die Ausgabe vom 17. Oktober ist fertig gedruckt. — Die Ausgabe vom 17. Oktober ist fertig gedruckt. — Die Ausgabe vom 17. Oktober ist fertig gedruckt.

massen, mit deren Unterstützung in kurzer Zeit ein Krüdenkopf geschaffen war. Zur Unterstützung der Landung in der Tagabucht wurden von anderen Teilen der Flotte die Besatzungen bei Zeret und bei Kietso und unter Feuer genommen. Um 7 Uhr morgens waren auch bei Pamerort die ersten Truppen gelandet. Nach dem Fallen der Küstenbatterie bei Hundsozt und Kinnah wurde auch die Strandbatterie von Kapoffrauf der Insel Dag durch seine Geschütze niedergelämpft. Die Durchfahrt durch den Soelso zwischen Dag und Defel wurde erzwungen. Teile unserer Seestreitkräfte drangen in die Gewässer Kassa Wiet ein und trieben schnelle Zerstörer gegen den Moosland zurück. Zur schnellen Einleitung unserer Erfolge haben neben Ukreeseeboten und der Fluganführung die Minenflotte und Räumverbände herangezogen beigetragen. Ihnen ist zu danken, daß in kurzer Zeit ein Weg durch die russischen Minenfelder geschaffen worden ist. Am 14. Oktober entwickelten sich in Kassa Wiet erneut für uns erfolgreich verlaufene Gefechte, bei denen die russischen Streitkräfte wieder zurückgedrängt wurden. Hierbei wurden die große russische Torpedobootsflotte Zerstörer „Grom“ genommen und 8 Mann seiner Besatzung gefangen.

Zur Landung auf Defel.

Lugans, 15. Oktober. Die Nachricht von der Landung der Deutschen auf den Inseln Defel und Dag hat in den Ententeländern starken Eindruck hervorgerufen. „Corr. d. Sera“ betont, daß damit die Deutschen die unbeschränkte Herrschaft über den Riga'schen Golf erlangen haben und hofft, daß es der russischen Flotte gelungen sei, sich rechtzeitig zurückzuziehen.

Russische Berichte.

Petersburg, 13. Oktober. (B. T. M.) Der Marinestab teilt mit, daß der Gegner seit seiner ersten Landung auf der Insel Defel bis zum 13. Oktober vormittags 10 Uhr den Widerstand der russischen Truppen habe brechen und von dem ganzen nördlichen und östlichen Teile der Insel habe Besitz nehmen können, indem er sich bis auf 12 Werst Wienburg näherte, daß aber die russischen Truppen noch immer die Saltsel-Schwabe-Zerel besetzt hielten. Gegen die Insel Dag habe der Feind nur eine Demonstration gemacht, ohne die Insel zu besetzen.

Vom 14. Oktober: Am 12. Oktober gelang es dem Feinde, der auf der Insel Defel gelandet ist, einen Inselteil zu besetzen. Am 12. Oktober abends hatten wir feindliche Kraftfahrzeugabteilungen festgestellt, die sich Orislar auf dem Mittel der Insel näherten mit der Absicht, sich des Damms zur Insel Moos zu bemächtigen; sie wurden zurückgeworfen. Wir fahren fort, den gelandeten feindlichen Truppen Gefechte zu liefern. Von den feindlichen Vorhaben werden unsere Abteilungen ständiglich zurückgedrängt. Am 13. Oktober dauerte die Ausschiffung feindlicher Truppen auf der Insel Defel an. Gleichseitig fuhr die feindliche Landungsabteilung fort, unsere Minen an der lurländischen Küste und an der Meerenge von Trien aufzulösen. Bei den vielen Aufständischen Zusammenstoßen in der Luft. In der Gegend der Insel Defel sah unser Flieger Squadron ein feindliches Flugzeug ab.

Der Weg nach Petersburg.

Unter der Ueberchrift „Der Weg nach Petersburg“ führt Ernst Liljendahl im Soedholmer „Höfnablatet“ aus, daß durch die Ausrückung der Vereinigten Staaten der Friede ganz in den Hintergrund gerückt sei, weil niemand sich vorstellen könne, daß der sehr amerikanische Energieaufwand für nichts geschieht. Den Zentralmächten kommt es hauptsächlich auf die Front an, wo sie am erfolgreichsten sind, nämlich an der Front in Schweden, der Ukraine und den Dnieperprovinzen. Mit Petersburg hat das die in höchstem Maße empfindlichen Teile des russischen Reiches. Strategisch genommen ist es nicht leicht, den Feind zu besiegen, der sich nach Moskau und dem Ural zurückziehen kann. Aber es gibt doch noch andere Faktoren an als in strategische, die zum Erfolg zweifellos aufhelfen können. Ueber Petersburg geht eine wichtige Verbindung mit England. Mit der Hauptstadt ist das Schicksal Finlands insofern verknüpft, als eine erfolgreiche

deutsche Offiziere Petersburg von innen her, oder durch eine Landung in Helsingfors Finland den Aufstand schwebend. Finland's Freiheit ist eine wichtige Lebensfrage für Schweden. Wir können uns nur freuen, wenn es bald wieder dem deutschen Völkchen anvertraut wird, und hoffen, daß die schwedische Regierung nicht schloffen wird, wenn es gilt, gute Beziehungen mit den zukünftigen nächsten Nachbarn herzustellen.

Die Diskeffakte gegen die russische Regierung.
Zürich, 15. Oktober. Aus Helsingfors erfährt die „Neue Zür. Ztg.“: Gegen Petersburg's Aufstände berichten sämtliche inländischen Blätter, daß der Kaiser nicht zweifeln dem Internationalen der Diskeffakte und der proklamierten Regierung noch nicht abgewandt zu werden, sondern sich im Gegenteil zugestimmt habe. Das International hat an seinen Forderungen fest, so an derjenigen, die die sofortige Einstellung von Friedensverhandlungen verlangt. Das Komitee hat Mühen beschaffen, mit der provisorischen Regierung nicht weiter zu unterhandeln, sondern die Entscheidung in der Sache von Seiten des Geschäftsausschusses der Arbeiter und Soldaten in Rußland abzuwarten, unter Umständen mit der neuen Regierungswahl in Unterhandlungen zu treten.

Die versäufende Besammlung.
Stockholm, 14. Oktober. Der „Norrsk" teilt mit, man betrachte es in Regierungskreisen in Betracht der allgemeinen Lage als unumgänglich, an dem Zeitpunkt der Einberufung der Konstituante zum 27. Dezember unter allen Umständen festzuhalten.

Aufstand sein Faktor auf den Eisenbahnen.
Berlin, 16. Oktober. Zu der am 29. Oktober in Paris stattfindenden Alliiertenkonferenz rufen außer Terschiffen als Regierungsvertreter und Terschiffen als Vertreter des Parlaments General Wegerle als Delegierter der Armee. Vor Terschiffen's Abreise fand, wie mitgeteilt wird, im Großen Hauptquartier eine Konferenz zwischen ihm und dem Militärattaché der Alliierten statt. Wegerle erklärte nach einer heftigen Bitternennung, wenn im Augenblick des Zusammenstehens der Konferenz der Alliierten die Lage Rußlands nicht besser sei, daß sie den Alliierten Vertrauen einflöße, so sei es besser, daß die Regierung ihn gar nicht nach Paris sende. Seiner Meinung nach werde sich die Konferenz von der Schwäche Rußlands vollkommen überzeugen.

Dem „Glor. d'Asie" wird sogar aus Petersburg gemeldet, an der Pariser Konferenz werde überhaupt kein russischer Vertreter teilnehmen.

Dem Spittler und Kaiser!
Stockholm, 15. Oktober. Für die gegenwärtige Haltung des offiziellen Rußlands gegenüber den Friedensgerüchten ist folgende Rede des russischen Kriegsminister's Werschowski bezeichnend: „Wir führen mit einem Lande Krieg, dessen Staatsoberhaupt die Ideen des Militarismus proklamirt. Als Reichsgeneral Werschowski von den Friedensbedingungen sprach, da hat er absichtlich Rußland nicht erwähnt. Dieses Schweigen deutet darauf, daß Deutschland angeht, der Frieden zwischen uns und dem Kaiserreich nicht besteht. (1) Das haben allseitig die Kaiser Englands und Frankreichs einen Separatfrieden abgelehnt. (2) Demnach haben wir ganz bestimmte Zusicherungen erhalten. Für ganz Deutschland — mit Ausnahme eines kleinen Auslands Idealisten — ist Rußland weiter nichts als Dünkel für die deutschen Interessen. Eins ist sicher: wenn wir keinen Widerstand leisten, kommen wir in die Sklaverei des deutschen Stiefvaters. Unser Ziel ist klar: wir müssen ein freies Volk schaffen. Wenn auch Deutschland noch weiter kämpfen kann, so befinden sich doch die Deutschen in Ungarn, Bulgarien und die Türkei am Rande des Abgrundes. (3) Erweist sich jetzt die russische Demokratie als fähig, Ordnung zu schaffen und neue Kräfte zu sammeln, dann werden unsere Feinde von der Verzweiflung gepackt und wir bekommen einen Frieden, wie wir ihn wünschen. (Ja — wenn!) Die Fortsetzung des Krieges ist durch unsere Desorganisation hervorgerufen. Wir ist nun die Aufgabe zugefallen, die Armee zu reorganisieren. Doch an dieser Aufgabe muß das ganze Volk mitarbeiten. Gegenwärtig können wir schon zur Reorganisation der Armee schreiten, wenn ihre Kampffähigkeit herabgesetzt wird. Die Aufgabe des Volkes und seiner Regierung sind jetzt auf dem Wege zum Frieden die: eine starke Armee, Brot fürs Volk und Ordnung im Land. Weniger Geschwätz und Postir und mehr Taten.“ — Das sollte Herr Werschowski in erster Linie auf sich selbst anwenden.

Der Kaiser in Bulgarien.
Berlin, 15. Oktober. Im Aufbruch an seinen Besuch in der bulgarischen Hauptstadt besuchte der Deutsche Kaiser, begleitet vom Baron Ferdinand, sein bulgarisches Infanterieregiment „Balkanski". Er sah das Regiment auf dem geschäftlichen Schlachtfeld von Philipp, nur wenige Kilometer hinter der bulgarisch-englischen Front.

Aus dem Westen
Sartnächter Artilleriekampf in Nordbrabant.
Berlin, 15. Oktober. Am 14. Oktober herrschte an der Front in Nordbrabant heftige Kämpfe zwischen den deutschen und englischen Truppen. Die Artillerie kämpfte mit großer Heftigkeit. Die deutsche Artillerie erzielte bedeutende Erfolge. Die englische Artillerie wurde durch die deutsche Artillerie in die Flucht getrieben. Die deutschen Truppen erzielten bedeutende Erfolge. Die englischen Truppen wurden zurückgedrängt. Die deutschen Truppen erzielten bedeutende Erfolge. Die englischen Truppen wurden zurückgedrängt. Die deutschen Truppen erzielten bedeutende Erfolge. Die englischen Truppen wurden zurückgedrängt.

Aras—Gandrat feindliche Angriffe gegen unsere dortige Stellung vor. Die Feindtruppen zum größten Teil unter schweren Verlusten bereits in unserem Sperr- und Abwehrsystem. Nur an einer Stelle konnte der Feind in der Mitte seiner Angriffsfront in unsere Linien eindringen. Ein nachdrücklicher Gegenstoß warf ihn zeitweise zurück. Seitdem hat die Front in der Mitte sich wieder gesichert. Die Trümmer der Kanäle erhielten auch neue 15 Voltreffer. In der Mitte der Front wurde erst in den Nachmittagsstunden die feindliche Artillerietätigkeit in Gegend von Bauxillon bis Koper-Kette sowie am Chemin-des-Dames, nördlich der Höhe von Baulcree lebhafter und lief erst mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Starke Verwundetenanfälle in London.
Berlin, 16. Oktober. Aus London, eingetroffene Meldungen berichten, wie aus dem Haag gemeldet wird, daß in der englischen Hauptstadt seit 14 Tagen ungewöhnlich starke Verwundetenanfälle eingetroffen seien.

Die Kriegsexplosion in Nord-England.
Die „Kön. Ztg." meldet aus Amsterdum: Am Abend des 1. Oktober fand in dem Osten nahe der Westküste Nord- und Südhollands heftige Explosionen statt, die sich über einen weiten Raum ausbreiteten. Die Explosionen wurden durch die Explosionen von Schiffsminen verursacht, die von den Alliierten in der Gegend von Amsterdum verlegt wurden. Die Explosionen wurden durch die Explosionen von Schiffsminen verursacht, die von den Alliierten in der Gegend von Amsterdum verlegt wurden.



Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 1. Kriegsanleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.

Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterflücht die Feinde und macht sich so unfähigbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

markt jetzt nach seiner Prüfung bekannt, daß die Erschütterungen auf die Explosionen zurückzuführen sind, die am 1. Oktober — wie weiter bereits meldet — in einer Munitionsfabrik in Nord-England stattfanden. Die Fabrik befand sich in der Gegend von Amsterdum. Die Explosionen wurden durch die Explosionen von Schiffsminen verursacht, die von den Alliierten in der Gegend von Amsterdum verlegt wurden.

Die Kräfte unter den englischen Arbeitern.
Im Leitartikel vom 4. Oktober kommt „Times" wiederum auf die revolutionäre Stimmung unter den Arbeitern zurück. Das Blatt weist dabei, daß seine frühere Auffassung der Lage richtig ist. Besonders gefährlich sind auch die wirtschaftlichen Folgen der fortgesetzten neuen Lohnforderungen der Arbeiter; so haben die Bergarbeiter heute weitere 30 Millionen Forderungen; die Eisenbahner verlangen für morgen 35 Millionen, und so geht es weiter ohne Ende. Dabei hat erst gestern der Staat eine Last von 40 Millionen an sich genommen, um den Brotpreis herabzusetzen; eine Maßregel, deren unmittelbare Folge Vermehrung des Konsums bei zurückgehender Produktion ist.

Ein Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien?
 Haag, 14. Oktober. Der „Spektorator" tritt für ein Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten und

ten und Großbritannien nach dem Kriege an. Ein solches Bündnis sei die beste Garantie für den Frieden in der Zukunft (1) und es diene allen demokratischen Völkern zum Nutzen. Das Blatt behauptet auch die Beschaffung der Blockade und sagt: Da Amerika die wichtigste Stelle für die Lebensmittelproduktion und für alle Gebrauchsartikel ist, so werden die Staaten sich rasch in die Bedingungen fügen müssen, welche ihnen Washington stellt. Vorläufige Leute werden die Frage auf, warum man nicht schon vor mehreren in dieser Weise vorgegangen ist. Die Antwort ist, daß Amerika nicht nur der größte, sondern der auf seinen Völkern obersteinflussige neutrale Staat war. Sollte man mit solcher Form eingegriffen, so würde Amerika neutral war, die Feinde man wahrscheinlich die Vereinigten Staaten betrachten beileidigt, daß sie sich niemals an Seiten der Entente gestellt hätten.

Der englische Wunsch ist durchsichtig genug. Es fragt sich nur, wie seine Erfüllung sich nachher gestalten würde und ob man, ob es überhaupt richtig ist, gemeint ist. Unter zwei verbündeten Nationen pflegt sehr bald lebensgefährlicher Zwitterneid auszubrechen.

Frankreich nach dem Kriege.
Im „Recht Parisien" entwirft der bekannte französische Nationalökonom Andre Lereore ein Bild von dem Zustande Frankreichs nach dem Kriege, das ihm die Zukunft des Landes in jeder Beziehung trübe und düster zeigt. Auf lange, vorerst überhaupt noch nicht zu bestimmende Jahre hinaus, so schreibt er, werde der Mangel an Menschen und Geld das Schicksal Frankreichs entscheidend bestimmen, und notgedrungen werde die Republik hinter allen Gängen und Häfen der Gramadischen Inseln zurücktreten müssen. Lereore meint im Verlauf seiner Schilderung, daß Frankreich das Ziel, um denselben in den Krieg gezogen sei, also Elend, Not und Hunger, niemals, als in diesem Krieg erzielte Summe, da ihm durch die Erschöpfung der letzten Jahre auf Mensch und Geld hin, die Kraft fehlen werde, Straßburg und Metz seinem Gebiet wieder einzuverleiben. Denn schon nach knapp einem Jahrzehnt, um das Jahr 1930, vermöge Deutschland eine Heer von 3 Millionen, Frankreich dagegen von nur 3 Millionen ins Feld zu stellen.

Wenn Frankreich sich dem von den Vereinigten Staaten finanziellen Aufschwung seines Vaterlandes, dem von den Alliierten zur Wiederherstellung der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs erforderlich seien, und die sich hoch in die Milliarden belaufen, ganz abgesehen, betrage die aus dem Kriege neu erwachsene Staatsausgaben bisher 85 Milliarden, die eine jährliche Vergütung von 5 Milliarden erfordern. Nehme man nun dazu die 5 Milliarden, die zur Tilgung und Verzinsung der französischen Staatsverschuldung vor dem Kriege nötig gewesen seien und die sich natürlich nicht verringern, und weitere 2 Milliarden, die zur Unterhaltung der im Krieg vertriebenen Soldaten und der Kriegesbeschädigten erforderlich seien, so sehe sich Frankreich nach Kriegsende in einer sehr bedauerlichen Lage, von den ohnehin schwer betroffenen Bevölkerung jährlich 12 Milliarden durch Steuern und sonstige Ausgaben erpressen zu müssen. Vor dieser Aussicht graut Lereore, und in der Erinnerung an den Betrag, den man jährlich lang an den Franzosen bezogen hat, als man sie durch glänzende Zuschüsse immer wieder in den Krieg trieb, rufe er aus: „Wie leicht es nun möglich ist, den aus den Zuschüssen bezogenen den zu fragen, daß sie nicht mehr fünf, sondern 12 Milliarden jährlich auszubringen haben", und daß — so hätte er hinzufügen können — die nach Kriegsende entliehenen 20 Milliarden mindestens auf Jahre hinaus zinslos bleiben oder gar als totes Kapital betrachtet werden müßten!

In ähnlichen Gedanken kommt übrigens auch ein anderer hervorragender Nationalökonom Frankreichs, Edmond Fernand, der im „Economic European" ebenfalls unter dem Titel „Die Zukunft der französischen Wirtschaft" schreibt, die durch den massenhaften Abflug des Geldes hervorgerufen sei.

Englische Aussicht auf Nord-Südwestküste.
Sir Thomas Watt, der Minister des Innern der Südafrikanischen Union, der mit Parlamentsmitgliedern über die Angelegenheiten der Südafrikanischen Union verhandelt hat, war nach einem Telegramm aus Windhuk überbracht von dem Inhalt, der sich ihnen bot. Er betonte in einer Rede, daß einer Wüste zeige sich gutes Land mit wunderbaren Wäldern und glänzender Vegetation, reichen Herden, herrlichen Bergen und erquicklichen Schafen. Er habe die Überzeugung gewonnen, daß es nur der Gebehr und einiger Energie bedürfe, um unter der britischen Kolonialverwaltung ein ertragreiches Land aus dem östlichen Gebiet zu machen. Er betonte, daß Deutsch-Südafrikaner unter allen Umständen in englischem Besitz sein müßten, um zu verhindern, daß es den Deutschen als Anhaltspunkt zu neuem Emporkommen diene.

Der Seekrieg
Neue Bootbauten am England.
Berlin, 15. Oktober. (Antif.) Bauarbeiten werden im Sperrgebiet am England wiederum eine Reihe von Dampfern und Seglern durch unsere U-Boote vernichtet.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei Seewasserkampfschiffe „Bina", der als U-Boote, ferner, sowie ein Dampfer von über 7000 T, der auf dem Wege England-De Havre getroffen wurde und amgehenden Munition geladen hatte, ferner die französische Segler „La Martin" mit 6000 T, sowie und Frankreich und Werra B. B.

Der Krieg gegen Italien
Der österreichische Generalstabsbericht.
Wien, 15. Oktober. Bei andauernd ungünstigem Wetter kam es auch gestern nur auf dem Monte S. Gabriele und im Wippenstale zu erregter Kampfthätigkeit. Untersuchungen unserer Sturmtrouppen brachten folgende Resultate herbei: Die österreichischen Truppen wurden abgewiesen.

Kaiser Karl an der Front.
Aus Wien wird gemeldet: Der Kaiser ist am Sonntag ab die Front abgereist. Im Gefolge befinden

Verzeichnis der zugelassenen Kartoffelhändler

1. Meier, Wilhelm, Amst-acker 17,
2. Geytraut, Paul, Annen-straße 14,
3. Freytag, Ota, große Ritterstr. 7,
4. Franke, Albert, Palleische-straße 27,
5. Hofmann, Franz, Unter-altenburg 30,
6. Rops, Martha, Weihen-fellerstr. 42,
7. Zantenföhner, Hermann, Wolfstr. 18,
8. Hippold, Anna Sand 26,
9. Meißner, Emma, große Siedstr. 10,
10. Müller, Bertha, Delgrube 3
11. Schmitt, Elise, Kreuz-straße 2
12. Fepper, Richard, Neu-markt 45,
13. Wittenberg, Franz Neu-markt 31,
14. Waplich, Anna, Johannis-straße 2,
15. Merseburg, den 15. Okt. 1917. Das städt. Lebensmittelamt. R.-N. II. 2534/17.

Ausgabe von Schokolade an Personen über 70 Jahr und von Neß an Kinder bis zu 10 Jahren am Donnerstag, den 18. Oktober 1917.

Jede Person über 70 Jahr erhält in den nächsten 14 Tagen in den 1. Tafel Schokolade zum Preise von 1,-00 jedes Kind bis zu 10 Jahren erhält 10 Gramm Kekse zum Preise von 20 Pf.

Ausgabe von Kohlrüben auf Abfordern der 29 des Lebensmittelamtes. Am Sonntag, den 20. Oktober 1917 werden in allen Lebensmittelgeschäften auf den Kopf der Bevölkerung 2 Pfd. Kohlrüben zum Preise von 10 Pf. verabfolgt.

Ausgabe des Besuchsbescheides Nr. 29 bis Mittwoch, den 17. Okt. 1917, abends 8 Uhr.

Einreichung d. Forderungen bis spätestens Donnerstag, den 18. Okt. 1917, mittags 12 Uhr, an die städt. Lebensmittelverteilungsstelle Str. Ritterstr. Nr. 6.

Verkaufsbericht mit Distributionsbeschlüssen am Montag, den 22. Okt. 1917, vormittags Merseburg, den 16. Okt. 1917. Das städt. Lebensmittelamt. R.-N. II. 2539/17.

Noten Rüben. Der vorhandene Vorrat an roten Rüben soll zum Preise von 15 Pf. für das Pfund freihändig abgesetzt werden. Es wird erüht, den Bedarf bis spätestens Donnerstag, den 18. Oktober 1917 abends in den hiesigen Lebensmittelgeschäften anzugeben.

Die Verteilung der Rüben erfolgt einige Tage später. Merseburg, den 16. Okt. 1917. Das städt. Lebensmittelamt. R.-N. II. 2540/17.

Weißstärke für gewerbliche Plättereien. Es steht uns ein kleiner Vorrat Weißstärke zur Verfügung, der an gewerbliche Plättereien abgegeben werden soll.

Die beiden schriftliche Meldungen ihres Bedarfs bis spätestens Sonntag, den 20. Okt. 1917, mittags 1 Uhr an uns Rathaus 11 Treppen, Zimmer Nr. 18 einzureichen. Merseburg, d. 16. Okt. 1917. Der Magistrat. R.-N. II. 2549/17.

Junge Dame als Kassiererin gesucht. Meldungen **Kammerlichtspiele.**

2 anständ. junge Frauen als Platzanweiserinnen gesucht. Meldungen **Kammerlichtspiele.**

Bekanntmachung betr. Bezugsheine.

Bezugsheine werden auf hiesigem Amte täglich nur von 8 1/2 - 11 Uhr Vormittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, ausgefertigt. Die Veressenden, welche ein Bezugsheine für die Besorgung ihrer Angehörigen in der Provinz Sachsen zur Ausfertigung der Bezugsheine hier persönlich zu erscheinen. Frankleben, den 15. Oktober 1917.

Der Amtsvorsteher. Brandt.

Vereinigung zur Pflege der weiblich. Jugend in Merseburg.

Feier des Geburtstages der Kaiserin

Sonntag, den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße.

Grundgedanke der Feier: **Die Deutsche Frau im Kriege.**

Ansprachen von Professor Bithorn, Pfarrer Werther, Frau Pastor Niem, Pfarrer Drechmann, Pfarrer Voit.

Gedichtvorträge der jungen Mädchen.

Allgemeine Gesänge. — Lichtbilder von Ludwig Richter über Haus und Familie.

Preis der Vortragsheine für den Eintritt berechtigt, 30 Pfennig.

Vorverkauf beim Schützenklub Eubert, Wilhelmstr., Kaufmann G. Brendel, Gethardstraße, Neumarkt-Straße, Weniger.

Die Mitglieder der angehöferten Mädchenvereine haben freien Eintritt und erhalten die Vortragsfolge von der Leitung der einzelnen Vereine.



Kochkisten-Kursus.

Am Mittwoch, den 17. Oktober, abends 1/8 Uhr, wird in der Unteraltenburg 36 (Vokal der Frauenhilfe) die **Anfertigung von Kochkisten und deren praktische Anwendung** gelehrt. Alle Hausfrauen, die Zeitmaterial und Zeit ersparen wollen, sind dazu eingeladen.

Der Mobilmachungsausschuss vom Roten Kreuz.

Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche
Bettfedern und Betten.
.....
Fernspr. 259.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise. Solide Qualität. Große Auswahl.

Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf findet am 17. Okt. 1917 statt bei Hofmann, Obere Breitestraße Nr. 4 nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 2501-2600 2601-2700. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht. Merseburg, den 16. Oktober 1917. R.-N. I. 405/17. Das städtische Lebensmittelamt.

Verkauf von Fohlen. Selten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Donnerstag den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr**, in Halle a. d. S., Marienstraße 24, eine **Verlojung v. ca. 150 1-2jähr. rumänisch. Fohlen** leichten Schlages. Die Abgabe erfolgt gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die durch amtliche Bescheinigung nachweisen können, das ihnen seit dem 1. Januar 1918 zuzugewiesene Pferde genommen worden sind.

Kammerlichtspiele!
öffnen ihre Pforten
in
:-: wenigen Tagen :-:
Kleine Ritterstrasse 3.

Die **Kammerlichtspiele!** werden stets das Neueste und Beste des Filmmarktes bieten.
Die **Kammerlichtspiele!!!** werden das grösste und vornehmste **Lichtspielhaus** MERSEBURGS.

Die **Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen** versichert auch gegen **Einbruchdiebstahl und Wasserleitungsschäden.** Sozietätsmitglieder erhalten besondere Vergünstigungen. Versicherungsanträge werden von den bekannten Versicherungskommissaren sowie im Dienstgebäude der Sozietät, Lauchstädterstraße Nr. 2, entgegengenommen.

Spartkasse des Kreises Merseburg. Die Stücke zu **100, 200 und 500 Mark** der **6. Kriegsanleihe**

können bei uns gegen Vorlage der ausgestellten Quittungen oder der Spartkassenbücher, aus welchen die Beträge abgebucht worden sind, in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 4. Oktober 1917.
Kuratorium der Kreispartkasse. J. B. v. Grono.

Auktion in der Städtischen Pfandleih-Anstalt Mittwoch, 14. November 1917, vorm. 9 Uhr. Zur Versteigerung kommen die Nr. 32548 bis 36477 und zwar Uhren, Betten und sonstige nicht beschlagene Gegenstände. Bis Dienstag, den 13. November, mittags 12 Uhr, können obige Pfänder noch eingelöst oder erneuert werden.
Der Aufsichtsrat.

22 Stück Hauslämmer hat abzugeben - einzeln und im ganzen - Gewicht 55-65 Pfd. per Stück **Georg Koch, Schafstädt.**

Wenden Sie sich wegen preiswerter u. gediegener **Möbel** an **O. Scholz Ww.** Telefon Nr. 458 Merseburg a. S. Gotthardstr. 21

Schriftseher für Tabellen und glatten Satz werden für dauernd eingestellt **Merseburger Druck- und Verlagsanstalt** Ludwig Valz Gölterstraße 4. Merseburg Gölterstraße 4.

Das Amt Frankleben ist unter Grosskayna Nr. 21 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Nach 3 Uhr nachmittags bis 10 unter Grosskayna Nr. 19 in meiner Wohnung für telephonische Gespräche zu erreichen. Frankleben, den 15. Okt. 1917. **Der Amtsvorsteher Brandt.**

Verein „Kinderschutz“ Merseburg. Die **Hauptversammlung** findet statt **Mittwoch, den 17. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr**, im Sitzungssaal der Königl. General-Kommission, wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.** Gäste willkommen.

Die **Rechtsauskunftsstelle** des D.-S. Frauenbundes erteilt **Frauen und Mädchen** unentgeltlich Auskunft und Rat in Rechtsfragen und sonstigen Angelegenheiten. Sprechstunden von jetzt ab statt Mittwoch **Donnerstag** von 6-7 Uhr, Reichstraße 4 (Hof Merseburg). Schriftliche Anfragen sind an die gleiche Adresse zu richten.

Die Fernsprechnummer **131** für mein Kontor bitte ich nur von 8-12 und 2-6 Uhr zu benutzen. Meine Privatwohnung, Gölterstr. 3, hat die Fernsprechnummer **269.** **Arthur Kornader.**

Ausgekämmtes Damenhaar faust hochgezogen **Bahnstraße 8 a, Friseur-Gesellsch.**

Wer gibt **Ziegenmilch** ab? Gest. Offerten mit Preis unter A. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Klapphühner mit Drücker verloren. Fnd. Abgabe gegen Belohnung **Unteraltenburg 41.**

Weiß- und Birkenholz: Kohlrüben und alle anderen Gemüße auf in jeder Menge **Albert Trebst** Nordstr., Fernruf 10.

Ganbere Frau zum **Reinemachen** gesucht. Melddungen **Kammerlichtspiele.**

Für unsere **Pumpenfabrik** suchen wir **einen Bürolehrling** zu Hren 1918. **Brandt & Baranski,** Marktstraße 1, Sa.

Stellmachermittel, anderweitig bedürftig, sucht zum **1. April 1918** **größere Wohnung mit Werkkatt** oder dazu sich eignende Stellungen, um sein Werkzeug unterzubringen. Offerten mit Stellmachermittel erbittet in die Expedition dieser Zeitung. **Zimmer mit 2 Betten** zu vermieten **Unteraltenburg 9.**



Von den Feinden zu lernen

Es keine Schande. Haben sie doch auch von uns gelernt, mehr sogar, als uns lieb ist, haben der ganzen verhassten „Militarismus“, den sie angeblich ausrotten wollen, übernommen, haben die Bewirtschaftung der Lebensmittel uns abgesehen, haben Zehntschiffe gebaut, die freilich nicht viel taugen, und so noch vieles andere von uns gelernt. Aber in manchen anderen Dingen sind sie uns dagegen über, so besonders in der Fähigkeit, mit der sie den im Grunde schon verlorenen Krieg fortsetzen und in dem durch nichts, auch nicht durch die schwersten Niederlagen zu erschlitternde Zukunftstragen vollster Zuversicht auf den ihnen endlich doch zufallenden Sieg. Dem stolzen von der einzigartigen Vortrefflichkeit seiner Rasse von Kindheit an überzeugten Engländern ist es einfach undenkbar, als Besiegter vor dem vernichteten und geschlagenen Deutschland die Fingale strecken zu müssen, und der Franzose, Glied an der Spitze der Zivilisation machstehenden „grande nation“, kann ebensowenig bereuen, daß die lazes boches, diese Barbaren, Steger bleiben werden. Man frage nur einmal die Gefangenen. Da wird man sehen, daß kein Einziger am Siege Frankreichs zweifelt. Dber, tut er es doch, so sagt er es wenigstens nicht. Dagegen halte man nun die schmachmüchtige Verzweiflung bei uns, die je länger der Krieg dauert, desto härter zu Tage tritt, dieses elende Kammern und Klagen, weil das Leben knapp und teuer geworden ist. Ist das deutsche Selbennut? Wie mögen die Gefangenen im Stillen und untereinander klammern, wenn sie das bemerken! Und es bleibt ihnen nichts verbororen. Und wie ist solcher Kleinmut geeignet, den Feinden neuen Mut zu machen und dadurch den Krieg zu verlängern! Wir haben zum Klagen gar keinen Anlaß. Im Gegenteil. Unsere Sache steht gut. Verbororen würde sie höchstens durch die Klagen werden, die immerfort nach Frieden im Leben wünscheln. Jeder Deutsche muß davon entgegenzutreten. Wer Frieden will, soll nicht von ihm sprechen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Eine Ernährungskonferenz.

Berlin, 15. Oktober. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Madow tagte heute vormittag im großen Bundesratssaale des Reichsamts des Innern eine Konferenz der Minister der Bundesregierungen, in der unsere Ernährungsfrage und der Wirtschaftsratesplan 1917-18 eingehende Erörterungen fanden.

Ausland

Einschickung des Polnischen Regentenschaftsrates.

Warschau, 15. Oktober. An Ge. Czyszkien den Generalgouverneur General der Zukunft v. Wexler ist

hente folgendes Telegramm eingetroffen: In Uebereinstimmung mit meinem Erlaachten Bundesgenossen dem Kaiser von Oesterreich sehe ich mich bewogen, im Sinne des Artikels 1 des Patentens vom 12. September 1917 den Erbprinzen und Metropolit von Warschau Alexander v. Raslawski, den bisherigen Stadtpräsidenten von Warschau Fürsten Lubomirski und den Großgrundbesitzer Joseph von Ostrowski als Mitglieder des Regentenschaftsrates im Königreich Polen in ihr Amt einzusetzen und beauftrage Sie hiermit, diesen Akt mit dem k. und l. Militär-gouverneur Grafen Czyszkid zu vollziehen. Wilhelm I. R.

Aus Stadt und Umgebung

Ein deutscher Besatzungsfriede.

n. Vaterlandslose Gefallen mag es vielleicht früher einmal gegeben haben, als der Sturmwind der gewaltigen neuen Zeit das Fraue und Hälche in der Volksseele noch nicht hinweggefegt hatte, und mancher in seinem Traum von allgemeiner Menschenverbrüderung das verpaß, was ihm näher liegen sollte, Heimat und Vaterland. Jetzt hat jeder Deutsche sein Vaterland, und damit sich selber wiedergefunden. Dber sollte es doch einige geben, die noch nicht begriffen haben, was das Vaterland für sie bedeutet, daß der persönlichen Wohl und Wehe eng und unauflöslich mit ihm verknüpft ist? Man kann jetzt nicht mehr Weltbürger sein. Die Brot- und Fleischfrage und die Anzahl ihrer Geschwister rufen uns täglich, wenn wir es nicht schon wissen sollten, laut ins Ohr: Du hast ein Vaterland, und ihm mußt du dein Belieben, deine Bequemlichkeit, deinen Genuß zum Opfer bringen. Du bist von ihm abhängig, denn es ernährt dich jetzt, so wie es dich seit Anbeginn des Krieges gesüßigt hat. Es gibt Leute, die haben ihr Vaterland verloren, dem sie vor Jahrzehnten den Rücken gekehrt haben. Ein neues haben sie nicht erworben, und nun sind sie vaterlandslos und heimatlos. Das ist ein trauriges Los, wie das einer Pflanze, die vom heimatischen Boden losgerissen ist und nun nirgendwo wieder wurzeln kann. Wir aber, wir haben noch ein Vaterland und halten es fest mit unseren ganzen Herzen. Dieses Land, um das so viel Tränen geflossen sind, das durch das Blut, das es gekostet hat, nur um so teurer geworden ist. Doppelt elend und erbärmlich sind die, die zwar eine Heimat, aber doch kein Vaterland haben. Da ist ein junger Sohn, kaum zwanzigjährig, den Feldentod getroffen. Der Geistesleibliche die Trauernden, und sie zu trösten spricht er: Sie dürfen stolz sein, er ist fürs Vaterland gefallen. Aber was hört er aus dem Mund der Mutter: „Vaterland? Ich kenne kein Vaterland. Was ist Vaterland?“ Die Antwort: „Sie sind es, Ihr Mann, Ihre anderen Kinder, wir sind das Vaterland, für das er sein Leben gegeben hat“, wird wohl nicht ins Herz gedrungen sein. Dem ersten bitteren Schmerz mag das wohl verziehen werden, aber doch wirkt es ein trübes Licht auf den in dieser Familie herrschenden Geist, wenn, nachdem Monate vergangen sind, der Vater des toten Helten noch förtlich gelagt hat: „Ob wir zufällig oder französisch werden, daß ist mir gleich.“ Nachdem der Sohn dafür gestorben ist, daß wir deutsch bleiben!

er sein Leben gegeben hat“, wird wohl nicht ins Herz gedrungen sein. Dem ersten bitteren Schmerz mag das wohl verziehen werden, aber doch wirkt es ein trübes Licht auf den in dieser Familie herrschenden Geist, wenn, nachdem Monate vergangen sind, der Vater des toten Helten noch förtlich gelagt hat: „Ob wir zufällig oder französisch werden, daß ist mir gleich.“ Nachdem der Sohn dafür gestorben ist, daß wir deutsch bleiben!

Sollten wir dieses traurige Erlebnis nicht lieber verschweigen? Wissen wir uns nicht mit schämen für diesen undeutlichen Mann? Gewiß, aber es ist immer heilsam, die Wahrheit zu kennen, auch wenn sie bitter und beschämend ist. Wir können sie um so mehr aussprechen, als die große Mehrzahl der Arbeiter, Gott sei Dank, doch anders denkt. Sie hat ihr Vaterland, für das sie seit drei Jahren kämpft, wieder gefunden. Mag sie an ihm noch so manches auszufinden haben, mag sie manches andere in ihm eingerichtert sehen wollen, als es jetzt ist. Das schadet nichts. Die Hauptfrage ist doch, daß der deutsche Arbeiter sich wieder mit Stolz als Deutscher fühlt, daß ihm das Vaterland wieder höher steht, als die Partei. Dann können wir uns ohne Zweifel mit ihm verbündigen, denn wir stehen mit ihm auf demselben Boden. Das wäre ein Verpfändungsfrieden, wie wir ihm dem deutschen Volke wünschen, ein Besterer, als der, mit dem man in weltverbesserer Schwärmerci ein neues Weltfortpflanzung zu Stande bringen will.

Kriegsanleihe und Frieden!

Es ist nicht schwer zu begreifen, in welsch innigem Zusammenhang sie beide stehen. Die Kriegsanleihe soll den Frieden bringen. Und sie wird ihn bringen. Ihr Erfolg wird die Feinde von der Unmöglichkeit eines wirtschaftlichen Unterzuges Deutschlands überzeugen, wird ihnen klar machen, daß der Wille zum Siege ganz Deutschland beherzcht. Und was dieser Wille vermag, das beweisen deutsche Erfolge in Feindesland. Sie haben den deutschen Willen kennen gelernt, und sie sollen ihn weiter kennen lernen. Kriegsanleihe und Frieden! Auch ein Gelangens dieser, der 7. Kriegsanleihe, ein neuer Schritt der Entzickung für das herrliche deutsche Meer, und das beherzchte Ziel, das deutsche Friede ist erreicht! Darum auch zur Zeichnung der 7. Kriegsanleihe!

Nationalstiftung.

In der Vorstandssitzung des Brandenburgischen Provinzsausschusses der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen vom 9. Oktober ist das vorläufige Ergebnis der Sammlung auf 3 035 078,58 Mark festgestellt worden. Ein überraschendes Ergebnis, insbesondere wenn man bedenkt, daß politische Berlin an der Sammlung nicht beteiligt war.

Die Vereinzlung zur Pflege der wehrlichen Jugend unserer Stadt veranlaßt auch in diesem Jahre eine Fester des Geburtstages der Kaiserin. Diese findet Sonntag, den 21. Oktober abends 7 1/2 Uhr in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße, statt. Der

Frauen! Mütter!

Wer von uns allen möchte es nicht lieber sehen, wenn man statt der Granaten Sensen schmieden und Maschinen bauen könnte!

Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande.

Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unfremdlichen Friedensangebot ausgelacht haben?

Es schwer es auch sein mag: es muß noch eine Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer, Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr, denn nur mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht getan.

Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn die Feinde in besten Scharen anstürmen und wenn Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten? Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spargroschen opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk! Reichet ihnen zum Schutze Waffen und Munition hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's gut haben im Leben!“ Wie viel mehr gilt das jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie einmal kommen und zu uns sagen: warum habt Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterland leiht, erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft, daß sie einst nicht darben müssen und ein freies, starkes Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!

...ung einbringen. Dem Antrage in eine amtliche Be-
...ung der Kommandanten über die Zahl der Werke
... und sonstigen Spannere und die an dieser Angelegenheit
... Spinnmittel beizugeben. Diese ausdrückliche Genehmigung
... der Seigniorierung dürfen gewerbliche Betriebe keine weiteren
... mittel zurückerhalten.

Zum Handel mit Salz.
Von verschiedenen Seiten gehen den Behörden Klagen über
Salzmangel in größeren Städten zu. Die Salz-
knappheit beruht nach den behördlichen Feststellungen darauf,
dass infolge Belastung der Eisenbahn mit anderen dringlichen
Transporten die Salzlieferung zeitweise ungenügend war.
In Baden nunmehr vorangetrieben ist, eine provisorische Ver-
sicherung des Salzes einzutreten hat und bezüglich Salz vor-
handen ist, besteht kein Grund zu einer Seigniorie-
nung. Es muß daher gemacht werden, durch Ankaufe eine
zeitliche Salzknappeit vorübergehend künstlich herbeizuführen.

Zur Förderung der Glöckentunde
Der Verein für Glöckentunde (Berlin C., Kloster-
straße 26) die Sprachschüler der Glöden sowie die mannig-
fachen Gagen und Beiträge, die sich in den einzelnen Distrikten
an sie sammeln, zu sammeln und das Material zweckmäßig zu ver-
arbeiten. Der Verein hat in erster Linie auf die Mit-
wirkung der Lehrer und Lehrer. In Frage kommen dabei nach-
stehende Punkte: 1. welche Beiträge bei der Lesung der Glöden,
der Vorträge und Abende geleistet werden; 2. ob eine
besondere Zeitschrift (Zeitschrift, Blätter, Klappen usw.) bei be-
sonderten Gelegenheiten an der Weihnachtsfeier herzugeben ist.
3. die im Volksmunde üblichen Namen einzelner
Glöden, die Deutung ihrer Rufe und Gesänge; 4. den Glöden
zu ihren Schutz vor Unwettern, Kränken und bösen Mächten oder
zu ihrer veredelnden Kräfte; 5. Sagen von Glöden, die in der
Kammode auf Reisen gehen, von geräulichen und geräulichen, ver-
wandten und aus dem Wasser oder der Erde empfindenden
Glöden usw.

Reisen nach Dänemark, Schweden und Norwegen.
Für Reisen nach Dänemark, Schweden und Norwegen ist jetzt
unter dem deutschen Schutzmantel noch der Schutzmantel des
deutschen, schwedischen oder norwegischen Konsulats erforderlich.
Wie bekannt geworden ist, werden Reisende, die ohne den Schutzmantel
dieser Staaten dort einreisen wollen, von den Grenz-
behörden dieser Staaten zurückgewiesen. Es ist im eigenen In-
teresse der Reisenden daher dringend geboten, daß sie sich für Re-
isen nach Dänemark, Schweden und Norwegen rechtzeitig unter
dem deutschen Schutzmantel des Staates, in dem sie reisen wollen,
aus das betreffende Konsulat beschaffen. Die nach Dänemark
reisenden Personen, die dort geschäftlich zu tun haben, müssen bei
dem deutschen Konsulat schriftliche Belege für die Notwendigkeit
der Geschäftsreise beibringen.

Die fünfprozentige Wette.
„Das hast du nicht erlebt, ich wetts!“
ging unter quier Anteil an,
Doch von der goldenen Uhr die Kette
Zur einmal Jinsen tragen kam!
Wollt ihr erfahren, wie ich's machte?
Zur Anteaufgabe ging ich hin,
Das Geld, das mir die Kette brachte,
Für Kriegsanleihe legte's herein!
Die Uhr hielt ohne Instrumente,
Wozu ich die Kette brauch!
Jetzt trägt sie keine fünf Prozente,
Sonst baumelte sie nur vorm Braut!
Kapier — sagt der Kette — trage
Ich nach dem feuerfährigen Foh;
Zwei Fingern gleich mit einem Schläge —
Um geht mal hin und macht mir's nach!

Gustav Hochstetter, Berlin-Wilmersdorf.
Aus den „Lustigen Blättern“.

Kunst und Wissenschaft
Münchliches Nordlicht.
Anlässlich der Gründung der geographischen Gesellschaft, deren
Vorpräsident Professor Bierneis ist, wurden eben in Christiania
von Vertretern der Wissenschaft und der Presse durch David
den langjährigen Präsidenten des westlichen Nihilisten Ar.
Bierneis, eine Reihe von Reden gehalten, wobei sich Bierneis,
der vor allem durch seine Nordlichtforschungen bekannt ist, be-
schränkte. Er zeigte seine die Verluste mit Kraftbestimmungen
im lufteeren Raum, die während bei seinen Nordlichtforschungen
vorgenommen hatte. Zur Anwendung kam dabei der größte
luftleere Behälter, der bisher hergestellt worden ist. Die Glas-
wände sind 4 1/2 Fuß im Durchmesser und haben in einem Ende ein
100 Liter fassendes Ausströmloch. Im Behälter wurden von einem
negativen Pol, der die Sonne darstellte, Kathodenstrahlen gegen
eine in der Mitte aufgehängte Kugel, die Erde, geleitet. Sobald
die Kugel magnetisiert wurde, kamen sich die Kathodenstrahlen
in Reichthum an und die magnetische Pole der Kugel, und es
zeigten sich alle charakteristischen Züge des Nordlichts. Ferner
wurden Versuche vorgeführt, mit deren Durchführung der Ring
des Saturnus, der Sonnenkorona bei Sonnenfinsternissen und
des Jodiallichts gezeigt wurden.

Aus Provinz und Reich
Bad Eiler, 13. Oktober. Mit dem 30. September ging die
4 Sommerkurzeit während des Krieges zu Ende. Sie brachte
dem Bade die bisher noch nie erreichte Besucherzahl von 18.947.
Wenn auch die Kurkapelle mit Ende September aufhörte hat zu
spielen und das Kurtheater, das bis zum letzten Tage sehr gut
besetzt war, keine Vorzüge geschaffen hat, bleiben doch die Kurgä-
rter und die Wirtschaftsräume des Kgl. Kurhauses, in denen täglich
eine kleine Hausopéra spielt, werden offen gehalten. Infolge des
prachtvollen Herbstwinters fällt der Zugang von Gästen immer noch
an; gegenwärtig sind etwa 700 Fremde anwesend.

Glöckentunde.
— n. Altensand, 16. Oktober. Der hiesige Vorkriegs- und
dem die Kirchengemeinden Altkirchliche, Evangelische und
deutsche gehören hat für die Kirchengemeinde in Gesamt-
gemeinde von rund 2000 Kilogramm für Kriegsanleihe abge-
liefert. Von dem Gesamtverdienstpreis der Glöden, welcher
8458 Mt beträgt, sind 8000 Mt zur 7. Kriegsanleihe ge-
zahlt worden. Die 3 Gemeinden haben somit zu allen 7 An-
leihen die Summe von 35.700 Mt. aufgebracht.

Lebensmittelbeschaffung.
15. Oktober. In der Nacht zum Freitag ist beim
Gemeindeverwalter, Gutsherrn Siedert in Trebnitz, und beim
Gutsbesitzer Grotzsch in Trebnitz eingedrungen. Die Diebe
Ruch, Speck und Schinken sowie auch Wehl gestohlen. Ein Voll-
stehend, den man an den Tatort führte, fand selber keine Spur
von den Dieben.

Festgenommene Verbrechen.
Wittorf, 15. Oktober. Festgenommen wurden in einem
von Berlin nach Leipzig fahrenden Personenzuge vier zwei junge

Deutsche Kraft den Sieg erringt,
Schluss Tag
Wenn unser Wille Hilfe bringt.

13	14	15	16	17	18
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
13	14	15	16	17	18
Oktober	Oktober	Oktober	Oktober	Oktober	Oktober

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Kämmer, die falsche Ausweisung führten und ihren Arbeits-
stellen in Westpreußen entlassen waren. Einer der festgenom-
menen war ein russischer Arbeiter. Beide wurden dem hiesigen
Annenort abgeholt.

Eisenach, 15. Oktober. Zwei schwere Verbrechen, ein
alter Zuschussler namens G o m m a n n und der Fischer G o b e r,
die in der vergangenen Nacht in Wajungen eingedrungen
waren und ein Raubmordverbrechen ausgeführt hatten,
wurden von der hiesigen Polizei festgenommen. Bei der Ver-
nehmung gelang es dem Schöher, in dem einen im Stiefel
verborgen gehaltenen Revolver hervorzufinden und sich zu er-
weisen. Der andere Verbrecher, der bereits 8 Jahre Zuchthaus-
verurteilt hat, wurde gefesselt ins Landgerichtsgefängnis gebracht.

Einführung von Patenten.
Jeth, 15. Oktober. Der Magistrat hat jetzt eine aus-
gezeichnete Verordnung über die P a t e n t e n i n W i l d e r-
niss. Der bedeutungsvolle Teil darin ist, daß die Ab-
gabe von Patenten durch den Wildhüter oder den Schutzwächter so-
wie der Verleger von Patenten in Gewerkschaften und dergl.
gleichem nur noch gegen Ablieferung der jeweils vom Magis-
trat als Patentkarte bezeichneten Nummerabschnitte der
Lebensmittelliste geschehen darf. Wer einen Teil oder
Teile davon erwerben will, hat die erforderliche Zahl der
Nummerabschnitte der Patentkarte bei einem Wildhüter
vorzulegen. Sat der Wildhüter seine erhalten, so macht
er durch Aushang oder besondere Nachricht den Bestellern
der laufenden Nummer bekannt, daß sie für die Patent-
lieferung an der Reihe sind. Die Lieferung erfolgt dann gegen
Abgabe der Patentkarten. Die Kleinhandelspreise betragen
bei patentierten Samen für das Pfund 1 Mark (für den Satz
werden 25 Pf. vergütet) bei verlegten Samen für den lang-
geschnittenen Rüden 3 Mt., für jede Keule 1,35 Mt., für
je zwei Säulen 0,65 Mt., für Samenfein (Kopf, Herz, Leber,
Lunge, Brust) 0,60 Mt.

Frecher Diebstahl.
Gera, 14. Oktober. In Pörsdorf drangen Diebe nachts
in den Stall der Witwe Emma Schöber ein, schloßen dort ein
3 Bettner schweres Stuhl Jungschin an Ort und Stelle auf,
und nahmen das Stuhl bis auf die Eingeweide mit. Von den frechen
Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur.

Ueberfahren und getötet.
Eisenach, 15. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall er-
ignete sich auf der Straße Eichen-Gotha in der Nähe von
Wiedertal. Der Jüdische Arbeiter der am Bahnhof Mehter-
hild wohnenden und als Bahnarbeiter beschäftigten Russen
wurde von einem C-Zuge, dessen Herannah er infolge des
Sturmes überhört hatte, überfahren und getötet.

Ohne Wasche.
Jena, 13. Oktober. Das hiesige Gaswerk teilt mit, daß es
die Gasabgabe am Sonntag und Montage nächster Woche voll-
ständig einstellen müsse wenn die untergehe befindlichen Kohlen-
mengen bis dahin nicht eintreffen.

Aushebung eines Spiekersteins.
Berlin, 15. Oktober. In der Nacht zum Sonntag gegen
1 Uhr wurden in der Wohnung der unerschlichen Bertha
Gitt, Prinzeßinnenstraße 3, 23 Personen von Kriminalbe-
amten beim Glücksspiel überführt und der Wache des
42. Polizeibezirks zugeführt. Nach ihrer Feststellung konnten
22 Personen wieder entlassen werden.

Aus der Reichshauptstadt.
Berlin, 15. Oktober. In der Reichshauptstadt von G. Schilling
in der neuen Königstraße wurden für über 30.000 Mark ein-
denkmalige, Baumstoffe und Bäume gekauft. Als
Täter kommen zwei Männer in Betracht, die schwer beladen von
der Förstlerin gehen, aber für Angestellte der Firma gehalten
wurden. Die Diebe konnten noch nicht festgenommen werden.
Die Täter sind von uns hiesig gemeldet Diebstahl bei dem
Führer der Seidel, Unterwiesingstraße, wurden festgenommen.
Die Diebe hatten insgesamt für 60.000 Mt. Waren gestohlen.
Der Diebstahl, der der Komplikation in Reimendstadt wurde von
Treibriemen-Räubern überfallen. Die Diebe entwendeten alle
Treibriemen im Werte von 20-25.000 Mt.

Geldfälscher in Stettin.
Infolge der herrschenden Kohlenknappheit dürfen in Stettin
Schand- und Speisewirtschaften, Kaffees und Konditoreien nur
bis 18 Uhr abends geöffnet werden und nur bis 11 Uhr
behalten sein. Laden- und Kellergeleiße müssen mit Ausnahme
der Apotheken, Barbore und Lebensmittelgeschäfte in der Regel
im Oktober um 6 Uhr, im November um 4 1/2 Uhr, in den Mo-
naten Dezember und Januar um 4 Uhr, im Februar um 4 1/2 Uhr
und im März um 5 Uhr geschlossen werden. Die Konten- und
Geldfälscher ist nach Möglichkeit auf die gleichen Stunden zu
beschränken. Kirchen und Synagogen dürfen überhaupt nicht
mehr geöffnet werden.

27.500 Mark für einen Stier.
Königsberg, 15. Oktober. Bei der letzten Zuchtversteigerung
der Stierhändler Herbrand-Gesellschaft wurden für einen
14 Monate alten Stier 27.500 Mt. bezahlt, der höchste Preis, der
bisher erzielt worden ist. Insgesamt gelangten 134 Bullen mit
einem Gesamtwert von 350.342 Mt. zur Versteigerung, jedoch
sich der Durchschnittspreis für den Bullen auf 2614 Mt. stellte.

Vom Auslande
Eine Brücke über das Meer.
Von der dänischen Grenze wird der „Voss. Ztg.“ ge-
schrieben: Die dänischen Inseln Färöer und Seeland
sind durch eine Meeresschleuse verbunden worden, die
Dreud umbegeben verfahren werden muß.

eine Verbesserung der Eisenbahnverbindung Berlin-
Kopenhagen bringen wird. Die Insel Färöer soll über
die hiesigen Färöer und Seeland gelegene Insel Mas-
nedo hinweg mit der Insel Seeland verbunden werden
durch eine eiserne Hochbrücke über die ganze Strecke Färöer-
Masnedo-Seeland hinweg, so daß die heutige Brücken-
verbindung Masnedo-Seeland überflüssig wird. Das ist ein
ganz anderer, gewaltigerer Plan, als er ursprünglich vom
dänischen Ministerium vorgezogen war. Anfangs
lang werden wird, werden Dreeseed und Bordingborg sein.
Die Kosten werden auf 20 Millionen Kronen veranschlagt.
Es ist so gut wie sicher, daß der Brückenbau die Zustimmung
des Reichstages finden wird. Die von Deutschland nach
Dänemark reisenden werden dann den letzten Genuß
haben, aber eine hoch über dem Meerespiegel führende
Brücke dahinfahren.

Und Ihr?
In Anlehnung an das bekannte Bild des Münchener Kunst-
malers Professor Fritz Erler, veröffentlicht der Frei-
williger Wilhelm Hladt folgenden flammenden Werdert
zur 7. deutschen Kriegsanleihe:

Wir stehen da draußen in Kampf und Schlacht
Und wagen das rechte Können.
Wir stemmen uns gegen die Uebermacht
Gegen das Dürren, das Tag und Nacht
Sich streift, uns Niederrummigen.
Wir werfen der jungen Leiber Bier
In des Todes lebende Schauer,
Wir heiliger Deutlichkeit, heiligem Reiben,
Eine irdenstetige Mauer.

Und Ihr?
Heraus der Trüben blühendes Gold!
Heraus Kronen Irpingen und Taler!
Sei Euer Schatz der leuchtende Gold,
Eures Landes Schatzkammer sollt,
Ein Freier, ein mutiger Jährling!
Wir zahlen mit strahlender Jugendzeit,
Wir zahlen mit Wunden und Mürren,
Wir opfern der Seelen lichternde Eier
Und der Herzen flammende Glutten.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft.
Leibnizschmelze.
Stadlum, 15. Oktober. Sämtliche Grundstücke und Gebäude
der bisherigen Porzellanfabrik-Leibnizschmelze, die zur nun
bisher des Reiches schmelze wurde, sind jetzt in den Besitz
der Firma Paul Hofmann u. Co., Leber- und Schmalz-
fabrik überführt übergegangen. Als Kaufpreis werden 280.000
Mark genannt.

Die Fertigstellung der Stüde zur 6. Kriegsanleihe.
Die Anleihe, daß die Stüde zur 6. Kriegsanleihe teil-
weise noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt sind, hat
Anlaß zu allerhand trübsichtigen Gerüchten gegeben. Selbst-
verständlich liegt auch für diejenigen Zeichner der 6. Kriegs-
anleihe die ihre Stüde bisher noch nicht empfangen haben,
ein Grund zur Besorgnis nicht vor. Im übrigen sei nach-
drücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der kleinen
Stüde zur 6. Kriegsanleihe von 100 bis 500 Mt. tatsächlich
bereits erfolgt ist. Die Verteilung der Stüde von 1000 Mt.
5 Prozentigen Reichsanleihe und darüber beginnt noch im
Laufe des Monats. Sie dürfte voraussichtlich Anfang De-
zember d. J. für sämtliche Stüde der 6. Kriegsanleihe
(Reichsanleihe und Schatzanweisungen) reiflich beendet
sein. Außerdem bleibt zu beachten, daß diejenigen Zeichner
auf die 6. Kriegsanleihe, die zurecht noch nicht im Besitz
endgültiger Stüde sind, auch jetzt noch durch Vermittlung
ihrer Zeichnungsstellen Zwischenheime (Interimsheime)
erhalten können, die sich ebenso wie die endgültigen Stüde
jederzeit verkaufen und bei den Reichsbankstellen bes-
selben lassen. Die Ausgabe der Stüde für die 7. Kriegs-
anleihe wird ebenso, wie dies bei der 6. Kriegsanleihe ge-
schehen ist, nach Möglichkeit beschleunigt werden. Dabei
wird wiederum darauf Bedacht genommen werden, daß die
kleinen Zeichner (von 100-500 Mt.), die im Gegenzug für
den Zeichner von 1000 Mt. und mehr keine Zwischenheime
bis zum Empfang der endgültigen Stüde erhalten, ihre
Stüdequittungen bekommen. Diese werden mit möglichst
Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J.
ausgegeben werden. Wüthigen Zeichner von Stüden der
5 Prozentigen Reichsanleihe unter 1000 Mt. ihre Beträge be-
zahlen, aber noch nicht gelieferten kleinen Stüde bei einer
Darlehensstelle des Reiches zu besetzen. So können sie die
Ausfertigung besonbarer Zwischenheime zwecks Verpän-
dung bei der Darlehensstelle beantragen; die Anträge sind
an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist.
Die Zwischenheime werden nicht an die Zeichner und Ver-
mittlungsstellen ausbehalten, sondern von der Reichsbank
unmittelbar der Darlehensstelle übergeben. Daß die Fertig-
stellung nicht schneller vor sich geht, erklärt sich aus der
großen Zahl der zu druckenden Anleihehefte (bis jetzt mehr
als 40 Millionen) und aus der Sorgfältigkeit, mit der im
Hinblick auf den Wertpapiercharakter der Stüde bei deren
Dreud umbegeben verfahren werden muß.

